

Christian Wolff

Einleitende Abhandlung über
Philosophie im allgemeinen

frommann-holzboog
Studientexte

fhS 8

Christian Wolff

Einleitende Abhandlung
über Philosophie im allgemeinen

(Discursus Praeliminaris de Philosophia in Genere)

Übersetzt, eingeleitet und herausgegeben von
Günter Gawlick und Lothar Kreimendahl

frommann-holzboog

Gedruckt mit Unterstützung der
Hans Werner Arndt-Stiftung der Universität Mannheim

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 13: 978-3-7728-2393-0

ISBN 10: 3-7728-2393-9

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 2006

www.frommann-holzboog.de

Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Einband: Schaumann, Darmstadt

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	VII
Einleitung	IX
Literaturhinweise	XLV
Kapitel- und Paragraphenüberschriften der »Einleitenden Abhandlung über Philosophie im allgemeinen«	XLIX

Einleitende Abhandlung über Philosophie im allgemeinen

Kap. I:	Von der dreifachen menschlichen Erkenntnis: der historischen, philosophischen und mathematischen	3
Kap. II:	Von der Philosophie im allgemeinen	19
Kap. III:	Von den Teilen der Philosophie	37
Kap. IV:	Von der philosophischen Methode	67
Kap. V:	Vom philosophischen Stil	87
Kap. VI:	Von der Freiheit des Philosophierens	97
Anhang 1:	Erläuterungen zum Text	123
Anhang 2:	Widmung und Vorrede zur »Philosophia rationalis sive logica«	133
Anhang 3:	Erläuterungen zu Widmung und Vorrede	141
Anhang 4:	Personenregister zur »Einleitenden Abhandlung«, zur Widmung und zur Vorrede	145

Vorwort der Herausgeber

Im Jahr 1996 ist die Abteilung I der *Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung* [FMDA] mit der lateinisch-deutschen Parallelausgabe des *Discursus Praeliminaris de Philosophia in Genere* eröffnet und damit zugleich die erste historisch-kritische Edition eines Werks von Christian Wolff überhaupt durch die Herausgeber vorgelegt worden. Ihr folgte drei Jahre später in der Abteilung III der FMDA ein nach Maßgabe der Standards der Indexbände dieser Reihe erarbeiteter Index nebst Konkordanz, durch den der Text Wolffs unter vielfältigen Gesichtspunkten erschlossen wird.

Die vorliegende Studienausgabe bringt den Text der Übersetzung jener Ausgabe samt Einleitung, aktualisierter Bibliographie, Erläuterungen und Personenindex. Der lateinische Text des Werkes selbst sowie Beigaben, die sich auf ihn beziehen, wurden fortgelassen. Leser, die Wolffs Abhandlung in ihrer Originalsprache zur Kenntnis nehmen möchten, seien auf die genannte, weiterhin greifbare kritische Edition verwiesen.

Der Anstoß, dieses Werk Wolffs in einer Studienausgabe herauszubringen, liegt in dem weithin verspürten Bedürfnis, einen vom Umfang her überschaubaren und gleichwohl repräsentativen Text Wolffs zur Verfügung zu haben, der sich insbesondere für den akademischen Unterricht eignet und darüber hinaus auch auf Interesse bei einem breiteren Lesepublikum treffen dürfte. Denn neben der lateinischen Sprache, in der Wolff seine ab 1728 erscheinende Werkreihe veröffentlicht hat, ist es besonders der monumentale Umfang auch seiner zentralen deutschsprachigen Bücher, der einer Beschäftigung mit seiner Philosophie für weite Kreise erschwerend entgegensteht und ihr in der universitären Lehre nicht die Präsenz zukommen läßt, die ihr gebührt. Die vorliegende Edition ist von der Absicht getragen, diesen Zustand zu verbessern und dem Leser den Zugang zu Wolffs Philosophie zu erleichtern.

Die Herausgeber haben die angenehme Pflicht, der Hans Werner Arndt-Stiftung der Universität Mannheim für die Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses zu danken, durch den das Erscheinen dieser Studienausgabe ermöglicht wurde.

Bochum und Mannheim
im August 2005

Günter Gawlick / Lothar Kreimendahl

Einleitung

1. Der Ort des *Discursus praeliminaris* im Gesamtwerk Christian Wolffs

Noch ehe Christian Wolff die Ausarbeitung seines deutschen Werkes abgeschlossen hatte, war der Entschluß in ihm gereift, diesem ein lateinisches Œuvre folgen zu lassen.¹ Der früheste Hinweis darauf findet sich gleich in der Vorrede zur »*Deutsche(n) Logik*« aus dem Jahr 1713, mit der er die Reihe seiner deutschen Schriften eröffnet, und Wolff nennt dort auch schon den Grund, der ihn zu diesem Vorhaben brachte. Es gibt nämlich »(...) unter den Ausländern viele (...), die auf gründliche Erkenntniß viel halten, denen zu Gefallen bey anderer Gelegenheit etwas vollständigeres von dieser Materie in lateinischer Sprache mitgetheilet werden soll (...)«². Hatte er 1713 lediglich von einer lateinischen Fassung der *Logik*³ gesprochen, um mit ihr eine über die Grenzen des deutschen Sprachraumes hinausgehende Wirkung seiner Lehre zu erzielen, so hat er acht Jahre später seine Absicht bereits verallgemeinert. Denn nun begründet er in der Vorrede zur zweiten Auflage der »*Deutsche(n) Metaphysik*«, die das Datum vom 24. Dezember 1721 trägt, die zwar mögliche, aber unterlassene thematische Ausweitung dieses Werkes u. a. mit dem Hinweis darauf, daß »(...) ich fest entschlossen bin alle Theile der Welt-Weisheit in lateinischer Sprache viel ausführlicher herauszugeben, insonderheit da ich in diesem Vorhaben noch immer täglich gestärcket werde, weil Ausländer, welche der deutschen Sprache nicht kundig sind, und an meinen Lehren und deren Vortrage Gefallen haben, mich dergleichen zu thun ermahnen, auch, wie bald solches geschehen möchte, zu wissen begehren«⁴. Doch bevor er an die Ausarbeitung der lateinischen Reihe seiner Schriften geht, um die gewünschte gesamteuropäische Wirkung zu erzielen, muß die deutsche zum Abschluß gebracht werden. In rascher Folge erscheinen nun die »*Deutsche Ethik*«⁵ (1720), die

1 Wolffs Werke werden zitiert nach der Nachdruckausgabe von Christian Wolff: *Gesammelte Werke*. Hg. und bearbeitet von J. École, J. E. Hofmann, M. Thomann, H. W. Arndt. Hildesheim, New York 1965 ff. (künftig: GW). Abteilung I: Deutsche Schriften; Abteilung II: Lateinische Schriften; Abteilung III: Materialien und Dokumente.

2 *Vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes und ihrem richtigen Gebrauche in Erkenntniß der Wahrheit*. (»*Deutsche Logik*«), (GW I,1), S. 107.

3 In der *Ratio praelectionum* aus dem Jahre 1718 teilt Wolff mit, daß er die sog. »*Deutsche Logik*« zunächst in lateinischer Sprache aufgesetzt habe, als er 1709 begann, neben mathematischen auch philosophische Vorlesungen zu halten (GW II,36), Sect. II, Cap. 2, § 28, S. 130.

4 *Vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt*. (»*Deutsche Metaphysik*«), (GW I,2), S. XV f. [n.p.]. Das Werk erschien erstmals Ende 1719, vorausdatiert auf das folgende Jahr. Cf. Carl Günther Ludovici: *Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie*. Theil I (1738), (GW III,1.1), § 45, S. 38.

5 *Vernünfftige Gedancken von der Menschen Thun und Lassen, zu Beförderung ihrer Glückseligkeit* (GW I,4).

»*Deutsche Politik*«⁶ (1721), die »*Deutsche Physik*«⁷ (1723), die »*Deutsche Teleologie*«⁸ (1724), die »*Deutsche Physiologie*«⁹ (1725), gefolgt von einer Art rückblickendem Rechenschaftsbericht über seine bisherige literarische Tätigkeit, der *Ausführliche(n) Nachricht*¹⁰ aus dem Jahre 1726. Diese Werke, in denen sich seine literarischen Aktivitäten in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre keineswegs erschöpften¹¹, begründeten Wolffs Ruhm und machten ihn zum führenden Kopf der deutschen Aufklärung. Unmittelbar nach Abschluß der deutschen Werkreihe schreitet Wolff zur Realisierung seines lange gehegten Planes und nimmt in Marburg, auf der Höhe seines Ruhmes stehend, vermutlich noch im Jahr 1726¹² die Ausarbeitung der lateinischen Schriften in Angriff. Analog zum deutschen Œuvre beginnt er mit seiner lateinischen Logik, die unter dem Titel *Philosophia rationalis sive logica, methodo scientifica pertractata et ad usum scientiarum atque vitae aptata* 1728 in Leipzig und Frankfurt bei Renger erschien. In Fortführung der Analogie ist ihr, so wie der »*Deutsche(n) Logik*« ein »Vorbericht von der Welt-Weisheit« vorausgeschickt war, ein *Discursus praeliminaris de philosophia in genere*¹³ vorangestellt – der Text, der hier in deutscher Übersetzung vorgelegt wird. Obgleich es nun einige Entsprechungen zwischen dem »Vorbericht« und dem *Discursus* gibt, so ist doch der spätere Text nichts weniger als eine bloße lateinische Fassung des früheren. Zwar hatte Wolff angekündigt, das lateinische Werk werde dem deutschen gegenüber »viel ausführlicher«¹⁴ ausfallen, tatsächlich aber ist dies eher eine Untertreibung. So bean-

6 *Vernünfftige Gedancken von dem gesellschaftlichen Leben der Menschen und insonderheit dem gemeinen Wesen zu Beförderung der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes* (GW I,5).

7 *Vernünfftige Gedancken von den Wirkungen der Natur* (GW I,6).

8 *Vernünfftige Gedancken von den Absichten der natürlichen Dinge* (GW I,7). Tatsächlich war das Werk bereits 1723 mit der Jahreszahl 1724 auf dem Titelblatt erschienen. Cf. Ludovici: *Ausführlicher Entwurf*, a. a. O., (GW III,1,1), § 59, S. 50.

9 *Vernünfftige Gedancken von dem Gebrauche der Theile in Menschen, Thieren und Pflantzen* (GW I,8).

10 *Ausführliche Nachricht von seinen eigenen Schrifften, die er in deutscher Sprache von den verschiedenen Theilen der Welt-Weisheit heraus gegeben* (GW I,9).

11 Eine chronologisch angelegte Dokumentation der Werke Wolffs bietet bis zum Jahr 1736 Ludovici *Ausführlicher Entwurf*, a. a. O., (GW III,1,1–3); von ihm fortgeführt bis zum Jahr 1748 im Artikel Wolf, Christian. In: Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*. Bd. 58, Leipzig, Halle 1748. Reprint Graz 1962, Sp. 604–676. Hiernach sind 91 Schriften allein bis zum Jahr 1726 entstanden.

12 Diese Datierung legt eine Anzeige von anonymer Hand nahe, die in der Nr. 56 der Leipziger *Neue(n) Zeitungen von gelehrten Sachen* im Juli 1727 erschien. Sie weiß zu berichten, daß »Herr Hofrath Wolf (...) nun mit seiner Lateinischen Philosophie sehr beschäftigt (ist). (...) Der *Discursus praeliminaris* von der Weltweisheit überhaupt (...) ist bereits abgedruckt, und das Werck wird künfftige Michaels-Messe in Leipzig (...) zu haben seyn« (S. 566f.).

13 Künftige *Discursus*. Der Einfachheit halber wird aus diesem Werk im fortlaufenden Text lediglich unter Angabe der Paragraphenzahl zitiert. Ein hinzugefügtes »Anm.« verweist auf Wolffs Anmerkung zu dem genannten Paragraphen.

14 Cf. das obige Zitat aus der Vorrede zur 2. Auflage der »*Deutsche(n) Metaphysik*« (GW I,2), S. XV [n.p.].

spricht beispielsweise die Metaphysik, die er im deutschen Werk noch auf knapp 700 schmalbedruckten Oktavseiten dargestellt hatte, in der lateinischen Werkreihe insgesamt 6 Bände mit über 4500 Quartseiten. Diese geradezu explosionsartige Ausweitung betrifft auch den *Discursus*, denn aus den 17 kurzen Paragraphen des »Vorberichts« zur »*Deutsche(n) Logik*« ist nun ein in sechs Kapitel eingeteilter Text von 171 Paragraphen geworden, die im Zuge der Darlegungen beständig an Umfang zunehmen.

2. Aufbau und Themen des *Discursus praeliminaris*

Wer der Überschrift des Wolffschen Textes vertraut und von ihm eine Einführung in die Philosophie überhaupt im herkömmlichen Sinn erwartet, sieht sich bald enttäuscht. Denn bei dem *Discursus* handelt es sich um ein Werk, das mehrere, recht disparate Zwecke erfüllen soll.¹⁵ Wolffs leitende Absicht ist es jedoch, rückblickend auf das deutsche Werk die Aufnahme des lateinischen vorzubereiten, dessen Grundriß er hier skizziert. Zugleich entwirft er damit seinen Arbeitsplan für die folgenden Jahre,¹⁶ den er kontinuierlich, wenngleich nicht in aller Strenge verfolgt und der zum Zeitpunkt seines Todes im Jahre 1754 noch nicht vollständig realisiert ist. Wolffs Werk bleibt trotz seines gewaltigen Umfanges gemessen an dem hier skizzierten Plan ein Torso.

Kapitel I handelt »Von der dreifachen menschlichen Erkenntnis: der historischen, philosophischen und mathematischen« und gilt somit einem erkenntnistheoretischen Thema.¹⁷ Das leitende Interesse Wolffs bei dieser epistemologischen Untersuchung ist die für ihn dominierende Fragestellung, wie zuverlässige Erkenntnis gewonnen werden kann, »(...) denn nichts liegt uns mehr am Herzen als Gewißheit« (§ 28,

15 Um dem Urteil des Lesers nicht vorzugreifen, bieten wir im folgenden keine Interpretation des *Discursus* insgesamt. Eine solche liegt übrigens vor in dem Band von Lothar Kreimendahl: *Interpretationen. Hauptwerke der Philosophie. Rationalismus und Empirismus*. Stuttgart 1994, S. 215–246. Vielmehr werden in der Einleitung zunächst die Binnenstruktur der einzelnen Kapitel des *Discursus* skizziert und sodann schlaglichtartig einzelne Punkte näher beleuchtet, die besonders interessant erscheinen. Dies geschieht bisweilen unter Berücksichtigung der Vor- oder Wirkungsgeschichte der jeweiligen Lehrstücke, bisweilen auch unter dem ihrer modifizierten Behandlung an anderen Stellen des Wolffschen Werkes. Gelegentlich werden kritische Bemerkungen eingeflochten.

16 Diese Funktion des *Discursus* für sein künftiges Schaffen hat Wolff selbst deutlich herausgestellt, so z. B. in einem Brief an Johann Daniel Schumacher aus dem August 1728. Wolff hatte ihm drei Exemplare der *Philosophia rationalis sive logica* übersandt und das Erscheinen des nächsten Bandes der lateinischen Werkreihe zwar schon für »künfftige Ostern« in Aussicht gestellt, dann jedoch hinzugefügt: »Das gantze Werck aber dörfte so bald nicht complet werden; wie aus dem discursu praeliminari zu ersehen.« Christian Wolff: *Briefe aus den Jahren 1719–1753. Ein Beitrag zur Geschichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg*. St. Petersburg 1860. Reprint Hildesheim, New York 1971 (GW I, 16), S. 79 f.

17 Cf. Jean École: *La métaphysique de Christian Wolff*. Bd. I. Hildesheim, Zürich, New York 1990, S. 65–69.

dert also das Selbstdenken, das nach Kants Diagnose das Kennzeichen der Aufklärung darstellt. Mit alldem prägt Wolff das Klima der deutschen Aufklärung wie kein anderer Denker vor oder nach ihm, so daß er zu Recht als deren zentrale Gestalt gilt und der *Discursus*, in dem diese Momente gebündelt gegenwärtig sind, den begründeten Anspruch erheben darf, wenn nicht der zentrale Text der deutschen Aufklärung schlechthin, so doch ein solcher zu sein, ohne dessen Kenntnis diese Periode der Geistesgeschichte unverständlich bleiben muß.

Literaturhinweise zu Christian Wolffs

»Einleitender Abhandlung über Philosophie im allgemeinen«

- Albrecht, Michael: *Kants Kritik der historischen Erkenntnis – ein Bekenntnis zu Wolff?*. *Studia Leibnitiana* 14 (1982), S. 1–24.
- Arndt, Hans Werner: *Rationalismus und Empirismus in der Erkenntnislehre Christian Wolffs*. In: Werner Schneiders (Hg.): *Christian Wolff (1679–1754). Interpretationen zu seiner Philosophie und deren Wirkung*. Mit einer Bibliographie der Wolff-Literatur. Hamburg 1983, S. 31–47.
- ders.: *Methodo scientifica pertractatum. Mos geometricus und Kalkülbegriff in der philosophischen Theorienbildung des 17. und 18. Jahrhunderts*. Berlin, New York 1976 (= Quellen und Studien zur Philosophie Bd. 4).
- Baumann, Julius: *Wolffsche Begriffsbestimmungen. Ein Hilfsbüchlein beim Studium Kants*. Leipzig 1910.
- Bianco, Bruno: *Freiheit gegen Fatalismus. Zu Joachim Langes Kritik an Wolff*. In: Norbert Hinske (Hg.): *Zentren der Aufklärung I. Halle. Aufklärung und Pietismus*. Heidelberg 1989, S. 111–155 (= Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung Bd. 15).
- Biller, Gerhard (Hg.): *Wolff nach Kant. Eine Bibliographie*. Mit einem Vorwort von Jean École. Hildesheim, Zürich, New York 2004.
- Blackwell, Richard J.: *The Structure of Wolffian Philosophy*. *The Modern Schoolman* 38 (1961), S. 203–218.
- Buschmann, Cornelia: *Connubium rationis et experientiae. Das Problem von Erfahrung und Theorie in seiner Bedeutung für den Denkeinsatz der Philosophie Christian Wolffs*. In: Hartmut Specht (Hg.): *G.W. Leibniz im philosophischen Diskurs über Geometrie und Erfahrung*. Berlin 1991, S. 186–207.
- Campo, Mariano: *Christiano Wolff e il razionalismo precritico*. 2 Bde. Mailand 1939–1947. Reprint Hildesheim, New York 1980.
- Carboncini, Sonia/Cataldi Madonna, Luigi (Hgg.): *Nuovi studi sul pensiero di Christian Wolff*. Préface de Jean École. Hildesheim, Zürich, New York 1992.
- Ciafardone, Raffaele: *L'illuminismo tedesco. Metodo filosofico e premesse etico-teologiche (1690–1765)*. Rieti 1978.
- Corr, Charles A.: *Christian Wolff's Treatment of Scientific Discovery*. *Journal of the History of Philosophy* 10 (1972), S. 323–334.

- ders.: *Christian Wolff and Leibniz*. Journal of the History of Ideas 36 (1975), S. 241–262.
- Delfosse, Heinrich P./Krämer, Berthold/Reinardt, Elfriede: *Stellenindex und Konkordanz zu Christian Wolffs »Deutscher Logik«*. Stuttgart-Bad Cannstatt 1987. (= FMDA III, 19).
- École, Jean: *La conception wolffienne de la philosophie d'après le »Discursus praeminaris de philosophia in genere«*. Filosofia oggi 1 (1978), S. 403–428.
- ders.: *De la notion de philosophie expérimentale chez Wolff*. Les études philosophiques n. 4 (1979), S. 397–406.
- ders.: *En quels sens peut-on dire que Wolff est rationaliste?* Studia Leibnitiana 11 (1979), S. 45–61.
- ders.: *Logique formelle et logique de la vérité dans la »Philosophia rationalis sive logica« de Christian Wolff*. Filosofia oggi 4 (1981), S. 339–373; 5 (1982), S. 71–101.
- ders.: *Des différentes parties de la métaphysique selon Wolff*. In: Schneiders (Hg.): *Christian Wolff (1679–1754)*, a. a. O., S. 121–128.
- ders.: *Introduction de l'éditeur*. In: Christian Wolff: *Philosophia rationalis sive logica*. Édition critique avec introduction, notes et index par Jean École. Hildesheim, Zürich, New York 1983 (= GW II, 1.1), S. V–LXXXVII.
- ders.: *De la méthode universelle selon Christian Wolff*. Filosofia oggi 7 (1984), S. 179–192.
- ders.: *Du rôle de l'entendement intuitif dans la conception wolffienne de la connaissance*. Archiv für Geschichte der Philosophie 68 (1986), S. 280–291.
- ders.: *Études et documents photographiques sur Wolff*. Hildesheim, Zürich, New York 1988.
- ders.: *Note sur la définition wolffienne de la philosophie*. Studia Leibnitiana 21 (1989), S. 205–208.
- ders.: *La métaphysique de Christian Wolff*. 2 Bde. Hildesheim, Zürich, New York 1990.
- ders.: *De la connaissance qu'avait Kant de la métaphysique Wolffienne, ou Kant avait-il lu les ouvrages métaphysiques de Wolff?* Archiv für Geschichte der Philosophie 73 (1991), S. 261–276.
- ders.: *Les pièces les plus originales de la métaphysique de Christian Wolff (1679–1754), le »professeur du genre humain«*. In: Schneiders (Hg.): *Aufklärung als Mission. La mission des lumières. Akzeptanzprobleme und Kommunikationsdefizite*. Marburg 1993, S. 103–113.
- ders.: *De la nature de la raison, de ses rapports avec l'expérience et la foi selon Christian Wolff*. In: Hans Friedrich Fulda/Rolf-Peter Horstmann (Hgg.): *Vernunftbegriffe in der Moderne*. Stuttgarter Hegel-Kongreß 1993. Stuttgart 1994, S. 127–139.

- Engfer, Hans-Jürgen: *Philosophie als Analysis. Studien zur Entwicklung philosophischer Analysiskonzeptionen unter dem Einfluß mathematischer Methodenmodelle im 17. und frühen 18. Jahrhundert*. Stuttgart-Bad Cannstatt 1982.
- ders.: *Zur Bedeutung Wolffs für die Methodendiskussion der deutschen Aufklärungsphilosophie: Analytische und synthetische Methode bei Wolff und beim vorkritischen Kant*. In: Schneiders (Hg.): *Christian Wolff 1679–1754*, a. a. O., S. 48–65.
- Frängsmyr, Tore: *Christian Wolff's Mathematical Method and its Impact on the Eighteenth Century*. *Journal of the History of Ideas* 36 (1975), S. 653–668.
- Gawlick, Günter / Kreimendahl, Lothar: *Stellenindex und Konkordanz zu Christian Wolffs „Discursus praeliminaris de philosophia in genere“*. Erstellt in Zusammenarbeit mit Hans-Werner Bartz unter Mitwirkung von Heinrich P. Delfosse und Katja Weckesser. Stuttgart-Bad Cannstatt 1999.
- Gerlach, Hans-Martin / Schenk, Günter / Thaler, Burchard (Hrsg.): *Christian Wolff als Philosoph der Aufklärung in Deutschland. Hallesches Wolff-Kolloquium 1979 anlässlich der 300. Wiederkehr seines Geburtstages*. Halle 1980.
- Hinske, Norbert: *Reimarus zwischen Wolff und Kant. Zur Quellen- und Wirkungsgeschichte der »Vernunftlehre« von Hermann Samuel Reimarus*. In: Wolfgang Walter / Ludwig Borinski (Hgg.): *Logik im Zeitalter der Aufklärung. Studien zur Vernunftlehre von Hermann Samuel Reimarus*. Göttingen 1980, S. 9–32.
- ders.: *Wolffs Stellung in der deutschen Aufklärung*. In: Schneiders (Hg.): *Christian Wolff 1679–1754*, a. a. O., S. 306–319.
- Kreimendahl, Lothar: *Christian Wolff: »Einleitende Abhandlung über Philosophie im allgemeinen« (1728)*. In: ders.: *Interpretationen. Hauptwerke der Philosophie. Rationalismus und Empirismus*. Stuttgart 1994, S. 215–246.
- Lüthje, Hans: *Christian Wolffs Philosophiebegriff*. *Kant-Studien* 30 (1925), S. 39–66.
- Madonna, Luigi Cataldi: *La metodologia empirica di Christian Wolff*. *Il Cannocchiale* n. 1–2 (1984), S. 59–93.
- ders.: *Wahrscheinlichkeit und wahrscheinliches Wissen in der Philosophie von Christian Wolff*. *Studia Leibnitiana* 19 (1987), S. 2–40.
- Marcolungo, Ferdinando L.: *Wolff e il problema del metodo*. In: Sonia Carboncini / Luigi Cataldi Madonna (Hrsg.): *Nuovi studi sul pensiero di Christian Wolff*. *Il Cannocchiale* 2–3 (1989), S. 11–37.

- Merker, Nicolao: *Cristiano Wolff e la metodologia di razionalismo*. Rivista critica di storia della filosofia 22 (1967), S. 271–293; 23 (1968), S. 21–38.
- Poser, Hans: *Teleologie als Theologia experimentalis. Zum Verhältnis von Erfahrung und Finalität bei Christian Wolff*. In: F.W. Korff (Hg.): *Redliches Denken. Festschrift für Gerd-Günter Grau zum 60. Geburtstag*. Stuttgart 1981, S. 130–143.
- ders.: *Die Einheit von Teleologie und Erfahrung bei Leibniz und Wolff*. In: ders. (Hg.): *Formen teleologischen Denkens. Philosophische und wissenschaftliche Analysen*. Kolloquium an der Technischen Universität Berlin WS 1980/81. Berlin 1981, S. 99–117.
- Schneiders, Werner (Hg.): *Christian Wolff (1679–1754). Interpretationen zu seiner Philosophie und deren Wirkung*. Mit einer Bibliographie der Wolff-Literatur. Hamburg 1983.
- ders.: *Deus est philosophus absolute summus. Über Christian Wolffs Philosophie und Philosophiebegriff*. In: ders. (Hg.): *Christian Wolff 1679–1754, a. a. O.*, S. 9–30.
- ders.: *Christian Wolff über Verstand und Vernunft*. Il Cannociale n. 2–3 (1990), S. 39–59.
- Schwaiger, Clemens: *Das Problem des Glücks im Denken Christian Wolffs*. Stuttgart Bad-Cannstatt 1995.
- Seifert, Arno: *Cognitio Historica. Die Geschichte als Namengeberin der frühneuzeitlichen Empirie*. Berlin 1976.
- Tonelli, Giorgio: *Der Streit über die mathematische Methode in der Philosophie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und die Entstehung von Kants Schrift über die »Deutlichkeit«*. Archiv für Philosophie 9 (1959), S. 37–66.
- ders.: *The Problem of the Classification of the Sciences in Kant's Time*. Rivista critica di storia della filosofia 30 (1975), S. 243–294.
- Verducci, Daniela: *Esperienza e ragione nella metafisica latina di Christian Wolff*. Filosofia oggi 5 (1982), S. 485–504.
- Vleeschauwer, H.J. de: *La genèse de la méthode mathématique de Wolf (!). Contribution à l'histoire des idées au XVIIIe siècle*. Revue belge de philologie et d'histoire 11 (1932), S. 651–677.
- Wundt, Max: *Die deutsche Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung*. Tübingen 1945. Reprint Hildesheim 1964.
- Zeller, Eduard: *Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz*. München 1876.

Kapitel- und Paragraphenüberschriften der »Einleitenden Abhandlung über Philosophie im allgemeinen«

Kapitel I

*Von der dreifachen menschlichen Erkenntnis: der historischen, philosophischen
und mathematischen*

§ 1	Die Grundlage der historischen Erkenntnis	3
§ 2	Warum die Grenzen der historischen Erkenntnis hier nicht festgesetzt werden	3
§ 3	Definition der historischen Erkenntnis	4
§ 4	Die Grundlage der philosophischen Erkenntnis	4
§ 5	Warum die Grenzen der philosophischen Erkenntnis nicht festgesetzt werden	4
§ 6	Definition der philosophischen Erkenntnis	5
§ 7	Der Unterschied zwischen historischer und philosophischer Erkenntnis	5
§ 8	Historische Erkenntnis der philosophischen Erkenntnis	6
§ 9	Wann philosophische Erkenntnis fehlt	6
§ 10	Historische Erkenntnis als Grundlage der philosophischen	7
§ 11	Historische Erkenntnis ist zu kultivieren	7
§ 12	Der weitreichende Nutzen der historischen Erkenntnis	8
§ 13	Die Grundlage der mathematischen Erkenntnis	8
§ 14	Definition der mathematischen Erkenntnis	9
§ 15	Historische Erkenntnis der mathematischen Erkenntnis eines anderen	10
§ 16	Mathematische Erkenntnis, mit einem anderen geteilt	10
§ 17	Der Unterschied der mathematischen Erkenntnis von der philosophischen und der historischen	11
§ 18	Der Nutzen der historischen und der philosophischen Erkenntnis in der mathematischen	11
§ 19	Historische Erkenntnis mathematischer Wahrheiten	12
§ 20	Die Grundlage der verborgenen historischen Erkenntnis	13
§ 21	Einteilung der historischen Erkenntnis in gemeine und verborgene	13
§ 22	Der unterste Grad der Erkenntnis	14
§ 23	Warum die gewöhnliche Erkenntnis nur eine historische ist	14
§ 24	Rückführung der verborgenen historischen Erkenntnis auf die gemeine	15

§ 25	Die Nützlichkeit der Phänomene, die in der Kunst auftreten	15
§ 26	Historische Erkenntnis bestätigt die philosophische	16
§ 27	Mathematische Erkenntnis verleiht der philosophischen Gewißheit	16
§ 28	Ihre Verbindung mit der philosophischen Erkenntnis	17

Kapitel II

Von der Philosophie im allgemeinen

§ 29	Definition der Philosophie	19
§ 30	Definition der Wissenschaft	19
§ 31	Philosophie gibt den Grund an, warum etwas geschehen kann	20
§ 32	Sie gibt auch den Grund an, warum das eine eher als das andere geschieht	20
§ 33	Sie bemüht sich um völlige Gewißheit	21
§ 34	Mittel, Gewißheit zu erlangen	21
§ 35	Die Grenzen der historischen und der mathematischen Erkenntnis in der Philosophie	21
§ 36	Wann die historische und die mathematische Erkenntnis den Zusammenhang in der Philosophie nicht stören	22
§ 37	Es gibt Philosophie.	23
§ 38	Philosophie steht in unserer Macht	24
§ 39	Philosophie des Rechts, der Medizin, der Künste	25
§ 40	Werke der Kunst fallen in die Philosophie	26
§ 41	Die Anwendung der philosophischen Erkenntnis ist sicherer als die der historischen	26
§ 42	Philosophische Erkenntnis reicht weiter als historische	27
§ 43	Philosophische Erkenntnis ist umfassender als historische	29
§ 44	Die Lust, die aus philosophischer Erkenntnis entspringt	29
§ 45	Warum die Philosophie nicht zu verachten ist	30
§ 46	Definition des Philosophen	30
§ 47	Wer ein größerer Philosoph ist	31
§ 48	Niemand ist in allen Dingen Philosoph	31
§ 49	Unsere Definition des Philosophen hält vom Hochmut ab	31
§ 50	Historische Erkenntnis der Philosophie	32
§ 51	Historische Erkenntnis der Philosophie ist zum Nutzen des Lebens anwendbar	33
§ 52	Wer kein Richter in philosophischen Kontroversen sein kann	33
§ 53	Dies wird weiter ausgeführt	34
§ 54	Ein mittlerer Grad zwischen philosophischer und historischer Erkenntnis.	34

Kapitel III

Von den Teilen der Philosophie

§ 55	Die Grundlage der Teile der Philosophie	37
§ 56	Die hauptsächlichen Teile der Philosophie	37
§ 57	Definition der natürlichen Theologie	38
§ 58	Definition der Psychologie	39
§ 59	Definition der Physik	39
§ 60	Die Grundlage der Logik und der praktischen Philosophie	39
§ 61	Definition der Logik	40
§ 62	Definition der praktischen Philosophie	40
§ 63	Die Grundlage der Ethik und der Politik	40
§ 64	Definition der Ethik	41
§ 65	Definition der Politik	41
§ 66	Die Grundlage der Ökonomik	41
§ 67	Definition der Ökonomik	42
§ 68	Definition des Naturrechts	42
§ 69	Die Grundlage der allgemeinen praktischen Philosophie	42
§ 70	Definition der allgemeinen praktischen Philosophie	43
§ 71	Definition der Technologie	43
§ 72	Philosophie der freien Künste	44
§ 73	Grundlage und Definition der Ontologie	44
§ 74	Grundlage und Definition der Erfindungskunst	45
§ 75	Die Grundlage der verschiedenen Teile der Physik	46
§ 76	Definition der allgemeinen Physik	46
§ 77	Definition der Kosmologie	46
§ 78	Definition der allgemeinen Kosmologie	47
§ 79	Definition der Pneumatik und Metaphysik	47
§ 80	Definition der Meteorologie	47
§ 81	Definition der Oryctologie	48
§ 82	Definition der Hydrologie	48
§ 83	Definition der Phytologie	48
§ 84	Definition der Physiologie und physischen Pathologie	49
§ 85	Ein namenloser Teil der Physik	49
§ 86	Ob es mehr als die bisher aufgezählten Teile der Philosophie gibt .	50
§ 87	Die Ordnung der Teile der Philosophie	50
§ 88	Wann die Logik an allererster Stelle zu behandeln ist	51
§ 89	Die Grundsätze der Logik	52
§ 90	Wann die Logik der Ontologie und Psychologie nachzusetzen ist .	52
§ 91	Warum der Verfasser die Logik an allererster Stelle behandelt hat .	53
§ 92	Die metaphysischen Grundsätze der praktischen Philosophie	53
§ 93	Die Metaphysik ist der praktischen Philosophie vorzuschicken .	55

§ 94	Die metaphysischen Grundsätze der Physik	55
§ 95	Die Metaphysik ist der Physik vorauszuschicken	56
§ 96	Die Grundsätze der natürlichen Theologie	56
§ 97	Die ontologischen Grundsätze der allgemeinen Kosmologie	57
§ 98	Die ontologischen und kosmologischen Grundsätze der Psychologie	57
§ 99	Die Ordnung der Teile der Metaphysik	58
§ 100	Warum die Physik der Teleologie vorauszuschicken ist	58
§ 101	Der Nutzen der Teleologie bei der Erkenntnis Gottes	59
§ 102	Warum sie nach der natürlichen Theologie behandelt werden muß .	59
§ 103	Welchen Disziplinen die allgemeine praktische Philosophie vorauszuschicken ist	59
§ 104	An welchen Stellen Ethik, Ökonomik und Politik zu behandeln sind	60
	An welcher Stelle das Naturrecht zu behandeln ist	
§ 105	Warum die praktische Philosophie nach der Metaphysik behandelt werden kann	60
§ 106	Warum die Physik gleich nach der Metaphysik gelehrt werden kann	61
§ 107	Definition und Grundlage der experimentellen Physik	61
§ 108	Welche Physik dogmatisch genannt wird	62
§ 109	Warum die experimentelle Physik der dogmatischen vorauszuschicken ist	62
§ 110	Die Ordnung der Experimente	63
	Ausräumung eines Einwandes	
§ 111	Grundlage und Definition der empirischen Psychologie	64
§ 112	Welche Psychologie rational genannt wird	65
§ 113	Die Grundsätze der Technologie	65
§ 114	Warum die Technologie der Physik nachzusetzen ist	66

Kapitel IV

Von der philosophischen Methode

§ 115	Definition der philosophischen Methode	67
§ 116	Warum alle Ausdrücke erklärt werden müssen	67
§ 117	Wie die Grundsätze der Philosophie beschaffen sein müssen	68
§ 118	Welche Lehrsätze in der Philosophie zuzulassen sind	68
§ 119	Die Ordnung der Definitionen	69
§ 120	Die Ordnung der Lehrsätze	70
§ 121	Die Form philosophischer Lehrsätze	71
§ 122	Die Nützlichkeit der genuinen Form der Lehrsätze	72

§ 123	Die Materie des Beweises	73
§ 124	Die Ordnung des Beweises	73
§ 125	Warum Wahrscheinliches von Gewissem unterschieden werden muß	74
§ 126	Definition der philosophischen Hypothese	75
§ 127	Welcher Platz philosophischen Hypothesen einzuräumen ist	75
§ 128	Wie man dem Mißbrauch von Hypothesen vorbeugt	76
§ 129	Welcher Platz einer noch unsicheren Hypothese zukommt	77
§ 130	Bestimmung des Prädikats in philosophischen Lehrsätzen	78
§ 131	Warum zunächst weniger bewiesen wird, als einer Sache zukommt	79
§ 132	Die Ordnung innerhalb der ganzen Philosophie	80
§ 133	Das oberste Gesetz der philosophischen Methode	80
§ 134	Dieses Gesetz gilt gleichermaßen für die gesamte Philosophie wie für ihre einzelnen Teile	81
§ 135	Wovon die Praxis der philosophischen Methode abhängt	81
§ 136	Ein Nachteil, der aus der Vernachlässigung der philosophischen Methode entsteht	82
§ 137	Ein zweiter Nachteil	83
§ 138	Ein dritter Nachteil	83
§ 139	Die Identität von philosophischer und mathematischer Methode . .	84

Kapitel V

Vom philosophischen Stil

§ 140	Definition des philosophischen Stils	87
§ 141	Sein oberstes Gesetz	87
§ 142	Warum die überkommene Bedeutung der Worte beizubehalten ist .	88
§ 143	Die Notwendigkeit konstanten Wortgebrauchs	88
§ 144	Rückführung der schwankenden Wortbedeutung auf eine feste . . .	89
§ 145	Was durch Namen unterschieden werden muß	90
§ 146	Definition des philosophischen Terminus	91
§ 147	Die Pflicht des Philosophen in bezug auf überkommene Termini . .	91
§ 148	Der Nutzen der Termini	93
§ 149	Die Einfachheit des philosophischen Stils	94
§ 150	Warum der rednerische Stil aus der Philosophie zu verbannen ist . .	95

Kapitel VI

Von der Freiheit des Philosophierens

§ 151	Definition der Freiheit des Philosophierens	97
§ 152	Definition der Knechtschaft im Philosophieren	98
§ 153	Die Knechtschaft im Philosophieren widerstreitet der philosophischen Methode	98
§ 154	Bei der Auswahl einer Meinung ist nur auf die Wahrheit Rücksicht zu nehmen	99
§ 155	Äußere Gründe sind nicht zu beachten	100
§ 156	Der Philosoph muß sich an sein eigenes Urteil halten	101
§ 157	Wieweit er Lehren anderer zuläßt	102
§ 158	Dissens in den Worten schließt Konsens in der Sache nicht aus ...	103
§ 159	Die Begründung für eine und dieselbe Meinung kann unterschiedlich sein	105
§ 160	Von der Meinung eines anderen kann ein Teil angenommen, als ganze aber kann sie zurückgewiesen werden	106
§ 161	Wann das von anderen Gesagte in helleres Licht gerückt wird	107
§ 162	Warum der Philosoph nur seine Mühe verschwendet, wenn er Irrtümer widerlegt	108
§ 163	Wer nach philosophischer Methode philosophiert, widerspricht nicht der offenbaren Wahrheit	109
§ 164	Er lehrt auch nichts, was der Tugend entgegensteht	110
§ 165	Auch nichts, was dem Staat entgegensteht	111
§ 166	Wem die Freiheit des Philosophierens zu gewähren ist	112
§ 167	Wann hieraus keine Gefahr erwächst	113
§ 168	Ein Widerspruch zwischen Philosophie und Theologie muß bewiesen, nicht einfach unterstellt werden	115
§ 169	Der Fortschritt der Wissenschaft hängt von der Freiheit des Philosophierens ab	118
§ 170	Wie das Wachstum der Wissenschaften von der philosophischen Methode abhängt	120
§ 171		122

Einleitende Abhandlung
über Philosophie im allgemeinen

Kapitel I

Von der dreifachen menschlichen Erkenntnis: der historischen, philosophischen und mathematischen

§ 1

Die Grundlage der historischen Erkenntnis

Mit Hilfe der Sinne erkennen wir, was in der materiellen Welt ist und geschieht, und der Geist ist sich der Veränderungen bewußt, die in ihm selbst stattfinden. Es gibt niemanden, der dies nicht weiß, wenn er nur auf sich selbst achtgibt.

In der Tat ist uns durch den Sinn bekannt, daß es Tiere, Pflanzen, Steine gibt; daß die Sonne auf- und untergeht; daß ein unter Tieren aufgezogener Mensch keineswegs stark im Gebrauch der Vernunft ist; daß die Seele sich an Vergangenes erinnert; daß es kein Verlangen nach Unbekanntem gibt.

§ 2

Warum die Grenzen der historischen Erkenntnis hier nicht festgesetzt werden

Wie weit der Sinn in die Erkenntnis dessen eindringen kann, was in der materiellen Welt ist und geschieht, und ob die Seele sich alles desjenigen bewußt ist, was in ihr selbst geschieht, oder nicht, das untersuchen wir gegenwärtig nicht. Diese Untersuchung gehört an einen anderen Ort¹. Uns genügt es gegenwärtig, daß ein Wissen, das durch den Sinn und durch Aufmerksamkeit auf uns selbst erworben ist, nicht in Zweifel gezogen werden kann. Um seine Grenzen kümmern wir uns hier nicht, denn sie sind bei dem gegenwärtigen Geschäft nicht von Bedeutung.

§ 3

Definition der historischen Erkenntnis

Die *Erkenntnis* dessen, was ist und geschieht, sei es in der materiellen Welt oder in den immateriellen Substanzen, nennen wir *historische Erkenntnis*.

Z. B. handelt es sich um historische Erkenntnis, wenn einer aus Erfahrung weiß, daß die Sonne morgens aufgeht, abends dagegen untergeht; daß zu Beginn des Frühlings die Knospen der Bäume aufgehen; daß Tiere sich durch Zeugung fortpflanzen; daß wir nichts erstreben, außer wenn es uns gut erscheint.

§ 4

Die Grundlage der philosophischen Erkenntnis

Das, was ist oder geschieht, ermangelt nicht seines Grundes, aus dem erkannt wird, warum es ist oder geschieht. Die Wahrheit dieser Behauptung erhellt aus Beispielen, wenn wir nur genügend Aufmerksamkeit und so- dann den erforderlichen Scharfsinn aufbringen.

Z. B. entsteht kein Regenbogen, wenn nicht Sonnenstrahlen in einem bestimmten Winkel auf Wassertropfen treffen. Es fällt kein Regen, wenn nicht der Himmel mit Wolken bedeckt ist und jener Luftzustand herrscht, der zur Entstehung von Regen führt. Der Geist erstrebt kein dargebotenes Objekt, wenn er es nicht als gut beurteilt. Er erstrebt nur etwas Gutes, weil er aus dem Guten Lust schöpft.

§ 5

Warum die Grenzen der philosophischen Erkenntnis nicht festgesetzt werden

Ich erkläre das an dieser Stelle nicht deutlicher und beweise auch nicht die Allgemeingültigkeit meiner Behauptung. An anderem Ort (*Ontol.* § 70 ff.)² werden wir das sorgfältiger untersuchen. Hier genügt es uns, daß wir nichts behaupten, als was der Erfahrung gemäß ist, und daß keine Gegenbeispiele von Dingen vorgelegt werden können, die schlechthin jedes Grundes entbehren. Ich bestreite nicht, daß Beispiele beigebracht werden können, wo der Grund verborgen ist; ich bestreite nur, daß es solche Beispiele gibt, wo mit Evidenz gezeigt werden könnte, daß kein Grund vorhanden ist. Es ist an dieser Stelle auch nicht nötig, daß die Allgemeingültigkeit der Behauptung bewiesen wird. Es genügt, daß ein jeder einge-

stehen muß, daß die Fälle weit überwiegen, wo die Wahrheit der Behauptung evident ist. Wir verlangen nicht, daß man zugesteht, daß der Grund dessen, was ist oder geschieht, von uns völlig erkannt wird, außer wo wir ihn vor aller Augen dargelegt haben. Für den gegenwärtigen Zweck ist es uns daher gleich, ob die Allgemeingültigkeit der Aussage anerkannt oder in Zweifel gezogen oder völlig abgelehnt wird. Wir setzen der Erkenntnis der Gründe keine Grenzen.

§ 6

Definition der philosophischen Erkenntnis

Die *Erkenntnis* des Grundes dessen, was ist oder geschieht, heißt *philosophische Erkenntnis*.

Z. B. hat derjenige philosophische Erkenntnis der Bewegung des Wassers im Flußbett, der verständlich zu erklären vermag, wie sie von der Neigung des Untergrundes und vom Druck des höherfließenden Wassers, den das tieferfließende Wasser erfährt, abhängt. Genauso hat derjenige philosophische Erkenntnis des Verlangens, der darlegen kann, auf welche Weise das Verlangen nach einem gegebenen Objekt aus der Wahrnehmung desselben schließlich hervorgegangen ist.

§ 7

Der Unterschied zwischen historischer und philosophischer Erkenntnis

Philosophische Erkenntnis unterscheidet sich von historischer. Denn diese besteht in der bloßen Kenntnis einer Tatsache (§ 3), jene aber reicht weiter und deckt den Grund der Tatsache auf, so daß verständlich wird, warum etwas Derartiges geschehen kann (§ 6). Offensichtlich besteht hier aber ein großer Unterschied. Die Kenntnis einer bloßen Tatsache und die Erkenntnis des Grundes dieser Tatsache sind nämlich keineswegs ein und dasselbe.

Z. B. ist es eine Sache, zu wissen, daß das Wasser in einem Flußbett herabfließt, eine andere aber, zu erkennen, daß dies aufgrund der Neigung des Untergrundes und des Druckes geschieht, den das tieferfließende Wasser vom höherfließenden erfährt. In jenem besteht die Tatsache, in diesem ist der Grund der Tatsache enthalten.

§ 8

Historische Erkenntnis der philosophischen Erkenntnis

Wer weiß, welchen Grund ein anderer für eine Tatsache anführt, der besitzt historische Erkenntnis der philosophischen Erkenntnis des anderen. Denn wer weiß, welchen Grund ein anderer für die Tatsache anführt, der weiß, welche philosophische Erkenntnis der andere im gegebenen Fall hat (§ 6). Die philosophische Erkenntnis des anderen ist eine Tatsachenfrage. Er erkennt daher eine Tatsache über einen anderen, folglich besitzt er historische Erkenntnis der philosophischen Erkenntnis des anderen (§ 3).

Wenn einer z. B. weiß, daß gemäß *Isaac Newton*³ die Ursache der Ellipsenbewegung der Hauptplaneten und Kometen um die Sonne und der Nebenplaneten um ihre Hauptplaneten, z. B. der Satelliten des Jupiters um Jupiter, der Satelliten des Saturns um Saturn und des Mondes um die Erde, eine von außen wirkende Kraft und die Schwerkraft ist, durch die jene zum Mittelpunkt der Sonne, diese zum Mittelpunkt ihres Hauptplaneten bewegt werden, so hat dieser historische Erkenntnis der philosophischen Erkenntnis eines großen Mannes über die Bewegung der Planeten und Kometen. Denn er erkennt eine Tatsache, nämlich was Newton über die physikalischen Ursachen der elliptischen Bewegung der Planeten und Kometen denkt.

§ 9

Wann philosophische Erkenntnis fehlt

Wenn einer nicht beweisen kann, daß der von einem anderen angeführte Grund einer Tatsache wirklich ihr Grund ist, hat er keine philosophische Erkenntnis dieser Tatsache. Er weiß nur, daß dieser Grund der Tatsache von dem anderen angeführt wird, er selbst aber weiß nicht, warum dies der Grund jener Tatsache ist, und daher muß man sagen, daß er den Grund nicht kennt. Zweifellos hat er also in diesem Fall keine philosophische Erkenntnis (§ 6).

Angenommen einer weiß, *Newton* behaupte, daß die Ursache für die elliptische Bewegung der Hauptplaneten um die Sonne oder der Nebenplaneten um ihre Hauptplaneten eine von außen wirkende Kraft und die Gravitation der Hauptplaneten gegen den Mittelpunkt der Sonne sowie der Nebenplaneten gegen ihre Hauptplaneten ist (§ 8, Anm.); wenn er nicht deutlich erklären kann, wie aus der von außen wirkenden Kraft und der Gravitation gegen den Mittelpunkt des Körpers, um den die Umdrehung stattfindet, eine krummlinige, genauer elliptische Bewegung entsteht, und außerdem nicht beweisen kann, daß die Planeten durch die von außen wirkende Kraft bewegt und durch die Kraft der Gravitation von der geradlinigen Bewegung

Personenregister

Berücksichtigt sind die *Einleitende Abhandlung über Philosophie im allgemeinen* sowie die Widmung und das Vorwort Wolffs. Einfache Ziffern bezeichnen die Paragraphen; ein vorangestelltes S. verweist auf die Seitenzahlen von Widmung und Vorrede.

Anaxagoras 169 Anm.
Anytos 169 Anm.
Apollonius Pergaeus 142 Anm.,
161 Anm.
Aristoteles 169 Anm.

Brahe, Tycho 160 Anm., 168 Anm.

Campanella, Thomas 72 Anm.,
153 Anm., S. 137
Cassini, Jacques 168 Anm.

Dechales, Claude Francois Milliet
142 Anm.
Demophilos 169 Anm.
Descartes, René 142 Anm., 153 Anm.
Duhamel, Jean-Baptiste 166 Anm.

Euklid 131 Anm., 156 Anm.
Eurymedon 169 Anm.

Fabri, Honoratus 168 Anm.

Galilei, Galileo 18 Anm., 152 Anm.,
161 Anm., 168 Anm.
Gassendi, Pierre S. 137

Heron von Alexandria 10 Anm.
Hooke, Robert 161 Anm.

Karl I., Landgraf von Hessen
S. 134–136
Kepler, Johannes 77 Anm., 147 Anm.,
151 Anm., 161 Anm.
Kleon 169 Anm.

Kopernikus, Nikolaus 160 Anm.,
164 Anm., 168, 168 Anm.

Leibniz, Gottfried Wilhelm 70 Anm.,
128 Anm., 158 Anm., 160 Anm.,
164 Anm.

Ludwig XIV. S. 135 f.

Mandirola, Augustinus 41 Anm.
Melanchthon, Philipp S. 138
Mencke, Otto oder Johann Burchard
70 Anm.

Neumann, Caspar 29 Anm.
Newton, Isaac 8 Anm., 9 Anm.,
15 Anm., 16 Anm., 20 Anm., 158
Anm., 161 Anm.

Perrault, Claude 84
Ptolemäus 168
Pythagoras 127 Anm., 148 Anm.

Ramus, Petrus 131 Anm.
Riccioli, Giovanni Battista 168 Anm.

Sokrates 169 Anm.
Spinoza, Baruch 167 Anm.
Swedenborg, Emanuel 24 Anm.

Thümmig, Ludwig Philipp 92 Anm.,
96 Anm.

Tschirnhaus, Ehrenfried Walther von
S. 136

Tycho, s. Brahe

Voetius, Gisbertus 153 Anm.
Vogelin, Johannes S. 139

Christian Wolff (1679–1754) ist die zentrale Gestalt der deutschen Hochaufklärung. Von den 1720er bis in die 1750er Jahre hinein war seine Philosophie hierzulande tonangebend. Mit dieser Studienausgabe wird ein konziser Text Wolffs zur Verfügung gestellt, den der Philosoph als eine Art »Programmschrift« seiner lateinischen Werkreihe voranstellt und in dem er die zentralen Themen seiner Philosophie umreißt.

Die Einleitung skizziert den Ort der Abhandlung in Wolffs Gesamtwerk, legt ihren Aufbau dar, erläutert die behandelten Themen historisch und systematisch und bietet Ausblicke auf ihre Rezeptionsgeschichte und Bedeutung für die Aufklärung. Hinzu kommen Sacherläuterungen, Verweise auf Parallelstellen im Werk Wolffs, Erläuterungen zu den Quellen des Autors sowie zum Verständnis erforderliche historische Informationen.